

EDITORIAL

Liebe Leser_innen,

Die *Femina Politica* hat sich bisher viele Themen feministischer Politikwissenschaft vorgenommen, dennoch ist der vorliegende Schwerpunkt zu Schwarzen Feminismen/Black Feminisms eine Premiere. Wir freuen uns über ein inhaltsreiches Heft, das an aktuelle politische Debatten anknüpft, sei es an Black Lives Matter als transnationale Bewegung, (Neo)-Kolonialismus von Grenz- und Migrationsregimen, strukturellen Rassismus im Gesundheitssektor, Klimaaktivismus und Digitalisierung oder an Extraktivismus und abolitionistische Demokratie. Diese Themen werden aus einer dezidiert Schwarzfeministischen, Afrofeministischen sowie Afrodiasporisch-feministischen Perspektive analysiert. Schwarze Feminismen zeichnen sich seit langem durch genuin intersektionale und transnationale Denkweisen aus; sie sind zum großen Teil kapitalismuskritisch, indem sie Analysen gegen die Ausbeutung von Mensch und Umwelt erarbeiten. Verbindende Elemente sind zudem Erkenntnisweisen, die explizit von den Erfahrungen Schwarzer Frauen ausgehen und autonome Epistemologien, die Strategien bzw. Methoden zur kollektiven gegenseitigen Stärkung und Unterstützung, des Empowerments sowie hin zu einer befreiten Gesellschaft für alle entwickeln

Ergänzend zum Schwerpunkt mit acht Beiträgen gibt es in der Rubrik Forum ein besonderes Format, ein Interview mit vier Akteur_innen, die Wissenschaft und Aktivismus vereinen: Hakima Abbas, Maisha Auma, Noémi Michel und Margo Okazawa-Rey. Im Gespräch treten sie in einen Austausch, der ihre verschiedenen Schwarz-, Afro- und Afrodiasporisch-feministischen Ansätze, Schwerpunkte, politischen Kontexte über verschiedenen Generationen hinweg verbindet. Damit stellt diese Ausgabe erstmalig Wissensbestände, Interventionen und konzeptionelle Beiträge Schwarzer Feminist_innen in den Mittelpunkt einer deutschsprachigen Zeitschrift der Frauen- und Geschlechterforschung.

In der Rubrik Tagespolitik ordnet Clarissa Rudolph den dritten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung zur geschlechtergerechten Digitalisierung ein: Er liefert grundlegende Informationen und anwendungsorientierte Handlungsempfehlungen und könnte somit ein guter Startpunkt für die Gleichstellungspolitik einer neuen Bundesregierung sein. Daneben enthält die Rubrik Tagespolitik vier weitere spannende Beiträge zur EU-Budgetpolitik, zur Istanbul-Konvention, zu Antifeminismus und zu Feminiziden in Mexiko.

Während wir dieses Editorial schreiben, ist im bundesdeutschen Wahlkampf vieles offen bis auf die Tatsache, dass die Kanzlerinnenschaft Angela Merkels zu Ende geht. Aus diesem Anlass reflektiert Joyce Mushaben in der Rubrik Forum über Angela Merkel und die Transformation des deutschen Gender-Regimes. Ihre These:

Die Kanzlerin habe trotz ihrer Parteizugehörigkeit mehr für die Gleichberechtigung getan als alle vorherigen deutschen Bundeskanzler zusammen.

Die aktuelle weltpolitische Lage gibt genug Anlass zu grundsätzlicher Kritik, dem starken Drang nach Veränderung, aber auch zu Anteilnahme und Entsetzen. Hier führt der Beitrag von Leslie Karina Debus einen Schritt nach vorne. Er bietet eine neue Perspektive auf Wut als Quelle zur Erkenntnis und Information über gesellschaftliche Strukturen und Machtpositionen. Wie Wut und Antifeminismus zusammen wirken und sich wechselseitig verstärken, legt Carla Ostermayer dar. Sie liest Antifeminismus als reaktionäres und repressives Angebot zur Bewältigung der Krise, als völkisch ausgelebte Solidarität und Antwort auf die Vereinzelung im Neoliberalismus.

In dieser beunruhigenden Situation ist es gut, dass die Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen e.V. (bukof) auf ihren Seiten Publikationen, Hintergrundinformationen sowie Argumentationshilfen gegen Antifeminismus und Hate Speech anbietet. Dies ist nur eine der vielen Informationen in der Rubrik Lehre und Forschung.

Nach mehr als anderthalb Jahren Covid-19-Pandemie und den verschiedenen Einschränkungen zur Eindämmung von Neuinfektionen verstärken sich bestehende Geschlechterungleichheiten auch in Deutschland. In der Rubrik Lehre und Forschung wird diese Entwicklung mit Verweisen auf Untersuchungen des Leibniz-Institut für Bildungsverläufe, einer Zusatzbefragung des IAB Panels sowie dem Beitrag des Autor_innenkollektivs der Universität Duisburg-Essen zu Juniorprofessuren untermauert.

Wie immer sind in diesem Heft auch eine Vielzahl lesenswerter Rezensionen zu finden, darunter auch zum Schwerpunktthema. Und zum Schluss noch ein Filmtipp für Tage, an denen wir optimistische Nachrichten brauchen: „Die Unbeugsamen“ ist ein wunderbares Porträt der Politik-Pionierinnen in der alten Bundesrepublik und macht deutlich, dass Kämpfe um Gleichberechtigung und Frauenrechte zwar hart, aber teilweise doch erfolgreich sind.

Wir wünschen Euch/Ihnen eine anregende Lektüre!

Eure/Ihre Redaktion

Vorschau auf die nächsten Hefte (Arbeitstitel):

1/2022: Vor der Tür. Intersektionale Dimensionen von Armut und Ausbeutung.

2/2022: Geschlecht – Gewalt – Global. Gewalt im Zentrum weltweiter Angriffe auf Frauen- und Geschlechterrechte (Arbeitstitel)